



Stück Stoff, um seine Haare zu trocknen. Neville nickte nur hilfsbereit und begann allmählich, sich anzuziehen. Er duschte lieber abends, wenn alles ruhig war oder nachmittags, aber morgens würde er in der Dusche sofort wieder einschlafen. Das musste er sich echt nicht antun.

Wenige Minuten später standen die Jungs unschlüssig herum und wussten nicht ganz, was sie zu dieser frühen Stunde tun sollten.

„Also ich bin dafür, dass wir frühstücken...ich bin sicher, wir kriegen trotzdem Frühstück, auch wenn wir eigentlich nicht angemeldet sind...“, schlug Terry leise vor. Er wirkte noch immer relativ schlaftrunken, gähnte immer wieder leise vor sich hin und hielt die meiste Zeit die Augen geschlossen, als würde er im stehen dösen.

„Gut, man kann es versuchen. Ansonsten gehen wir eben runter in die Küche, da bewirten die Elfen uns bestimmt feierlich. Was zum Essen kriegen wir auf alle Fälle.“, stimmten die beiden anderen zu. Also marschierten sie in gemütlichem Tempo in die große Halle und setzten sich auf ihre Plätze.

Auch wenn sie es nicht wirklich erwartet hatten, aber nur Sekunden später tauchten um sie herum die wunderbarsten Lebensmittel auf. Brötchen und Beilagen, Salate, Fleischspieße, Nudelgerichte, Reisgerichte, Rezepte mit Meeresfrüchten und sogar Sushi, ebenso wie jede erdenkliche Art von Getränken...nicht unbedingt das, was man zum Frühstück essen sollte, aber für jeden Geschmack war etwas dabei.

„Guten Appetit“, prosteten sie sich noch schnell gegenseitig zu, dann begann das morgendliche Festmahl. Wenigstens eine ausreichende Entscheidung für das frühe Aufstehen.

Doch ihre kleine Glückseligkeit wurde kurz darauf schon wieder unterbrochen, denn unbemerkt hatten sich Professor Dumbledore, Professor Flitwick und einige andere Lehrkräfte an sie herangeschlichen und grüßten mit einem sanften Lächeln.

„Guten Morgen, Jungs. Habt ihr gut geschlafen?“, fragte der alte Schulleiter sie mit leiser Stimme und nickte ihnen einzeln leicht zu.

„Guten Morgen, Professor Dumbledore.“, kam prompt die Antwort, nachdem die letzten Bissen heruntergeschluckt worden waren. Fragend wurde der alte Mann gemustert.

„Hättet ihr vielleicht ein paar Minuten Zeit, um eure beiden Freunde Mr. Malfoy und Mr. Potter einzusammeln?“

Neville und Blaise nickten, ohne groß nachzudenken, nur Terry fragte leise, was damit denn gemeint sei.

„Bevor die Sonne aufgeht, sollten die Vampire wenn möglich wieder in ihren Zimmern sein...wäre jedenfalls am besten für ihre körperliche Gesundheit...“, meinte Professor Flitwick leicht ironisch an Dumbledores Stelle. Die Jungen erbleichten.

„Natürlich helfen wir, Professor. Wir kommen gleich mit.“, gab Blaise sofort stellvertretend für sich und seine beiden Zimmergenossen Auskunft und nahm noch ein letztes Brötchen, um es unterwegs zu essen. Neville und Terry taten es ihm nach und folgten mit aufgeregten Gedanken der kleinen Lehrerpolonäse, welcher sich auch mittlerweile ein paar andere Schüler aus den übrigen Häusern angeschlossen hatten. Wahrscheinlich sollten sie ebenfalls helfen, die jungen Blutsauger wieder in ihre Betten zu bekommen.

„Eure beiden Freunde müssten vorn im verbotenen Wald sein, zusammen mit Professor Snape. Vorhin habe ich sie bei einem kleinen Spaziergang auf einem der Bäume entdeckt.“

Einen Moment lang geisterten den Jungen drei auf Bäumen hockende Vampire durch den Kopf, deren Augen sie in dem nur teilweise durchsichtigen Nebel der Morgendämmerung anblitzten...mit einem leisen Schauern verdrängten sie den Gedanken wieder.

„Sie wissen, wie Sie eine Trage und eine Decke beschwören können?“, richtete nach wenigen Minuten Professor McGonagall das Wort an die Schüler. Wer es nicht wusste, bekam es noch schnell erklärt, dann durften sie sich daran machen, ihre zugeteilten Aufgaben zu erledigen.

„Sie brauchen sie dann ja eigentlich nur von den Bäumen holen und am besten ganz mit der Decke zudecken, damit die Sonne ihnen nichts anhaben kann. Es wäre nett, wenn Sie die Geheimtür zum Gruppenraum offen lassen, damit wir die Schüler von Professor Lupin auf ihre Zimmer bringen lassen können.“

„Wie geht es Professor Lupin denn, Professor McGonagall?“, fragte Neville leise, aber mehr als einen leicht zerknautschten Blick bekam er zur Antwort nicht.

„Es geht ihm den Umständen entsprechend.“, gab der Schulleiter dafür aber Auskunft. Neville und Terry atmeten beide erleichtert etwas zittrig aus.

„Ich würde mich freuen, wenn die jungen Herren mir auf meinem Weg zu Professor Snape Gesellschaft leisten würden.“

Urplötzlich stand der alte Schulleiter direkt hinter ihnen und fischte aus den Tiefen seines azurblauen Umhangs einen Zitronendrop zutage. Nur Blaise traute sich, einen der gelben Bonbons anzunehmen, steckte ihn jedoch sofort in die Tasche. Mit langsamen, gemütlichen Schritten machten sie sich zusammen mit dem Professor auf den Weg zu ihren beiden Freunden.

Auf dem Weg dorthin konnten sie beobachten, wie zwei andere Schüler aus Slytherin Pansy, Crabbe und Goyle mit dem leichten Schlafzauber bedachten, den Professor McGonagall ihnen soeben noch schnell gezeigt hatte und sie auf die vorbereiteten Tragen legten. Mit einem einfachen Schwebenzauber ließen sie die schlafenden Mitschüler neben sich herschweben, während sie den Weg zur Schule zurückgingen. Hätte ein Außenstehender diesen Auftritt beobachtet, hätte er sicher gemeint, auf den Tragen würden Tote in die Schule zurückgebracht. Hätte nur noch gefehlt, dass die beiden Jungen, die die Tragen mit ihren Zauberstäben in der Luft hielten, todtraurige Gesichter gemacht hätten, dann wäre das Schauspiel perfekt gewesen.

„Und, hat euch gefallen, was ihr letzte Nacht gesehen habt?“

Unerwartet, in der angenehmen Stille Professor Dumbledores weiche Stimme zu hören, schrakten die drei Jungen kurz zusammen. Schließlich nickten sie leicht.

„Es war unbeschreiblich...aber trotzdem der absolute Wahnsinn!“, versuchte Terry seine Eindrücke in Worte zu fassen. Seine blauen Augen glänzten noch immer überwältigt von den Erinnerungen, aber Neville und Blaise konnten ebenso wenig ausdrücken, welche Empfindungen durch ihre Körper gejagt waren, während die großen Augen das Geschehen optisch verfolgten und das Gehirn die Sachlagen zu analysieren versucht hatte.

Der alte Mann lachte leise.

„Ja...wir können von Glück reden, dass die Eröffnung des Hauses noch vor dem zehnjährigen Blutmond stattgefunden hat. Sonst hätten wir ein solch aufregendes Spektakel mit viel Glück erst im nächsten Jahrzehnt sehen können.“

Daraufhin herrschte erst einmal ein angenehmes Schweigen. Die Jungen überdachten noch einmal ihre Erinnerungen der letzten Nacht und während sie gingen, bemerkten sie nicht wirklich, wie sie den Waldrand erreichten. Erst als Neville, der als direkt hinter Dumbledore herging, beinahe in eben diesen hineinlief, erwachten die Jungen

aus ihren Gedanken.

„Nun, wir sind da, Jungs.“, gluckste Dumbledore belustigt, stumm deutete er mit dem ausgestreckten Arm nach vorn. Auf einer großen Eiche direkt vor ihnen, waren Harry, Draco und Professor Snape. Die beiden ersten schliefen tief und fest – lang ausgestreckt auf dem dicksten Ast der alten Eiche, Harry ließ einen Arm in Richtung Boden hängen. Draco hatte sich eng an Harrys Seite gekuschelt und das Gesicht in dessen halb zerrissenen Pullover vergraben.

Professor Snape dagegen war hellwach. Die dunklen Augen, wieder in ihrer alten Intensität, blitzten die scheinbar ungebetenen Besucher drohend an. Auch bei dem ältesten Vampir der Schule waren der Umhang und die Kleidung, welche er druntergezogen hatte, vollkommen zerfetzt und hingen nur noch teilweise über den breiten Schultern. Aber er bewegte sich keinen Millimeter, als Dumbledore, mit einer kleinen Aufforderung auch mit seinen Schülern im Anhang, näher an die Vampire heran ging.

Das erste, was den Jungen auffiel, war ein durchdringender, salziger Geruch. Neville legte mit leicht gerümpfter Nase den Kopf schief und versuchte herauszufinden, was für ein Duft ihm da wohl in die Nase geflogen war.

//Es riecht süßlich...ein bisschen, aber auch ganz schön salzig! Was ist denn das? Ich kenn den Geruch irgendwoher...//

Suchend flogen die dunklen Augen durch die Gegend, versuchten die Quelle auszumachen. Bis es ihm siedend heiß auffiel – die Reste von Snapes Umhang waren vorne an der Brust blutverschmiert. Und offensichtlich noch recht frisch, denn im schwachen Licht der allmählich aufgehenden Sonne glänzte die Flüssigkeit blutrot auf dem dunklen Stoff.

„Ich glaub, mir wird übel...“, keuchte Terry leise. Neville sah, wie der Elfenmischling sich zur Seite drehte und sicherheitshalber die Hand vor den Mund legte, falls er sich wirklich übergeben würde.

Aber bevor es dazu kam, zückte Dumbledore seinen Zauberstab und die leichte Übelkeit schwand augenblicklich. Erst im Nachhinein fiel Neville auf, dass er einfach nur die Blutspritzer auf der Kleidung der Vampire gereinigt und durch einen sanften Rosenduft ersetzt hatte – aber in dem Augenblick war er dankbar für den neuen Duft. „Sorgen wir mal langsam dafür, dass die beiden ins Bett kommen...“

Ein besorgter Blick zum Waldrand, ein kleiner Schlenker des Zauberstabs und Harry schwebte ganz vorsichtig von seiner Schlafstatt herunter auf die herbeigezauberte Trage. Sobald der Schwarzhaarige einigermaßen bequem lag, breitete Blaise eine Decke über ihm aus und gab ihn in die Obhut seines besten Freundes.

Auch Draco lag relativ schnell auf der Trage und wurde vor dem langsam heller werdenden Sonnenlicht geschützt.

„Und was ist mit Professor Snape?“, flüsterte Neville scheu. Vorsichtig taxierte er den noch immer stumm im Schatten der Blätter hockenden Mann, dessen glühende Augen unablässig zurückstarrten.

Dumbledore gluckste leise. Seine Stimme war leise, aber dennoch munter wie immer, als nun auch er den Blick hob und den unergründlichen Blick erwiderte.

„Ich denke, der liebe Professor wird seinen Platz nicht eher verlassen, ehe er sich sicher sein kann, dass alle Schüler sicher in ihren Betten liegen.“

Nickend wandten Neville und Blaise sich ohne weitere Worte ab. Nur Terry zögerte ein paar Sekunden, aber das sanfte Lächeln des Schulleiters bewog ihn schließlich dazu, seinen beiden Freunden zu folgen und seine beiden Vampirfreunde heil ins Bett

zu bringen, damit sie bald wieder auf dem Damm waren.